

„Die Grippewelle ist heuer besonders heftig“: Bereits zwei Kinder gestorben

Vierjähriges Kind schwebt nach einer Herzmuskelentzündung in Lebensgefahr – Wolfgang Högler von der Uniklinik für Kinder- und Jugendheilkunde warnt vor gefährlichen Folgen

VON GERHILD NIEDOBA

LINZ. Die Grippewelle hat Oberösterreich nach wie vor fest im Griff. Hintergrund dafür ist zum einen, dass sich die Bevölkerung während der beiden vergangenen Corona-Jahre mit Masken und Isolation vor jeglichen respiratorischen Infekten geschützt habe, sagt Univ.-Prof. Wolfgang Högler, Vorstand der Uniklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, gestern den OÖN. Hinzu komme, dass „wir gerade eine RSV-Welle gehabt haben, die so heftig war wie noch nie zuvor. Diese hat sich dann mit der Influenza-Welle überlappt.“ Derart, dass in Höglers Klinik keine freien Betten mehr zur Verfügung gestanden seien. „Wir waren überbelegt und mussten Kinder in Betten der Kinderchirurgie sowie der Kinderonkologie unterbringen“, sagt Högler, der aber diesbezüglich noch keine Entwarnung geben kann: Auch gestern seien alle 57 zur Verfügung stehenden Betten der Universitätsklinik belegt gewesen.

Seit zwei Wochen seien die gefährlichen Folgen der Influenza, „der echten Grippe“, besonders zu spüren. Zwei junge Patienten – ein dreijähriges Kind sowie ein Jugendlicher – starben im Zuge der Infektion. Während einer von ihnen bereits zu Hause kollabiert und verstorben sei, habe der andere eine akute Lungenentzündung



Mediziner raten, Kinder auch jetzt noch gegen Influenza impfen zu lassen.

Foto: colourbox

entwickelt, die sich rasch verschlechtert habe. „Er ist dann binnen 48 Stunden auf unserer Kinder-Intensivstation verstorben.“ Ein vierjähriges Kind schwebte zudem aufgrund einer Herzmuskelentzündung in Lebensgefahr. Weitere, darunter ein 2,5 Jahre alter Patient, leiden laut Högler als Folge der Grippe an einer Gehirnentzündung, ein 14-jähriger Teenager am Guillain-Barre-Syndrom, einer seltenen Nervenerkrankung, die mit akuten Lähmungen einhergehe. All diese Kinder seien vor der Influenza-Erkrankung völlig gesund gewesen, hätten an keiner

Vorerkrankung gelitten. Vor allem Gehirnentzündungen würden in vielen Fällen schwere dauerhafte kognitive und motorische Beeinträchtigungen nach sich ziehen. „Die Grippewelle ist heuer viel stärker als vor Ausbruch der Corona-Pandemie“, sagt Högler. „Dass Kinder als Folge von Influenza sterben, gibt es bei uns nicht jedes Jahr.“

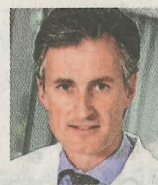
„Die Welle ist noch nicht vorbei“

Der Höhepunkt der aktuellen Grippewelle, die im Oktober begonnen habe, sei bereits überschritten, ein Ende aber noch nicht

absehbar. Aus diesem Grund rät der Mediziner nicht nur älteren, sondern auch jungen Erwachsenen und Kindern, die noch nicht geimpft sind, dies unbedingt noch nachzuholen. Ins selbe Horn stößt LH-Stellvertreterin Christine Haberlander (VP): „Gerade zum Schutz von Kindern und älteren oder vorerkrankten Menschen rufe ich nochmals auf, zur Grippeimpfung zu gehen“, sagt sie.

Bei Kleinkindern könnte die Impfung ab dem sechsten Lebensmonat erfolgen, ab dem zweiten Lebensjahr werde der Impfstoff mittels Nasenspray verabreicht.

? DREI FRAGEN AN



WOLFGANG HÖGLER

Vorstand der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde

1 Ein Kind und ein Jugendlicher sind heuer bereits in Oberösterreich in Verbindung mit der echten Grippe gestorben, ein weiteres Kind schwebt aufgrund einer Herzmuskelentzündung in Lebensgefahr. Sind derartige Auswirkungen der Influenza in jedem Winter zu beklagen?

Fälle von schweren Herzmuskelentzündungen und Enzephalitiden (Gehirnentzündungen; Anm.) als Folge der Grippe gibt es immer wieder. Dass aber Kinder und Jugendliche aufgrund von Influenza sterben, kommt nicht jedes Jahr vor. Das sind heuer schon zwei sehr besondere Fälle. Die beiden Kinder, die vorher völlig gesund waren, sind in den vergangenen drei Wochen gestorben.

2 Wann beginnt normalerweise die Grippewelle?

Sie beginnt oftmals im Spätherbst und dauert dann bis Februar, März. Die heurige Welle hat im Oktober begonnen und sie ist mit Sicherheit noch länger nicht vorbei.

3 Ab welchem Alter können Kinder geimpft werden?

Ab dem 6. Lebensmonat können Kleinkinder bis zum 2. Lebensjahr mit einem Totimpfstoff geimpft werden. Danach wird die Impfung in Form eines Nasensprays, der einen Lebendimpfstoff beinhaltet, verabreicht.

Warum sich trotz „erfüllter“ Abschussquote der Jungwaid nicht erholte

Aufgespießte Rotwild-Köpfe vor Haus: Landesjägermeister Sieghartsleitner will weder Mutmaßungen noch Schuldzuweisungen

III HINTERGRUND

VON MANFRED WOLF



Das ist unentschuldig. „Der Frust spricht mit, wenn Gmundens Bezirksjägermeister Johann Enichlmair vom vergangenen Wochenende erzählt. „Ich musste mich drei Tage mit einer sinnlosen Aktion beschäftigen.“

Mit „sinnloser Aktion“ meint er jene Tat, über die am Wochenende in ganz Grünau geredet wurde. Ein Unbekannter hatte am Dreikönigstag sechs Rotwild-Häupter auf Stahlstangen vor dem Haus von Hans Stieglbauer, dem Obmann des Jagdausschusses Grünau, gespießt (er wurde gestern fälschlich als Jagdleiter bezeichnet, Anm.).

Über das Warum kann nur spekuliert werden. Landesjägermeister Herbert Sieghartsleitner will sich daher nicht an Mutmaßungen

beteiligen. „Das ist es ja, was der Täter erreichen will. Mutmaßungen und Schuldzuweisungen.“

Dennoch liegt es auf der Hand, dass es in den vergangenen Jahren Interessenskonflikte zwischen Jagd und Forst gegeben hat. Hans Stieglbauer, selbst Jäger, hat dabei klar Position für den Schutz des Waldes bezogen. Denn Forstexperten sowie Wissenschaftler der Universität für Bodenkultur haben vor längerer Zeit erhoben, dass in Grünau der Wildeinfluss auf die Verjüngung des Waldes hoch ist. Sprich: Die jungen Bäume können nicht ungestört wachsen. „Daher hat es Maßnahmen bedurft, um die Balance zwischen Wald und Wild wieder herzustellen“, sagt Gmundens Bezirkshauptmann Alois Lanz.

Die Konsequenz: Die Bezirkshauptmannschaft hat im Vorjahr eine „Grünvorlage“ verordnet. Jäger mussten also innerhalb einer

vorgegebenen Frist die erlegten Tiere der Behörde melden und zudem auch vorlegen. Und zwar sämtliche Tiere und nicht mehr nur das männliche Rotwild. Beim weiblichen Rotwild, dem sogenannten „Tier“, reichte nämlich bisher lediglich die Angabe der erlegten „Stück“ – also ohne Beweiserbringung.

Des Pudels Kern: An der Korrektheit der angegebenen Zahl der erlegten weiblichen Tiere sind Zweifel aufgekommen. Denn wurde offiziell die Abschussquote zwar stets erfüllt, stieg dennoch der Bestand der Tiere an – und somit auch der Verbiss sowie die Schäden am Wald.

Der Vorteil: Es gab mehr Wild für die Jagd – was wiederum ein lukratives Geschäft für manche Eigenjagden darstellt. Immerhin: Durch die vielen steilen Hänge in der flächenmäßig größten Gemeinde Oberösterreichs ist die Forstwirtschaft

nicht immer einfach zu betreiben. „Schon gar nicht, wenn man den niedrigen Holzpreis der vergangenen Jahre bedenkt“, sagt Enichlmair. „Ohne Jagd hätten viele Betriebe längst zusperren müssen. Wäre die Wertigkeit der Holzproduktion schon früher höher gewesen, dann hätten alle mehr auf geringeren Wildeinfluss geachtet.“

Köpfe waren bereits eingefroren

Die Grünvorlage sollte also einen besseren Überblick über die Reproduktion des Rotwildes geben. Doch das passte – offenbar – nicht jedem, wie der Fall vom Dreikönigstag zeigt. Sieghartsleitner will allerdings kein zusätzliches Öl ins Feuer gießen und beschwichtigt: „Vielleicht hat der Vorfall auch nichts mit der Jagd zu tun.“

Die Polizei ermittelt jedenfalls, Neues konnte der zuständige Beamte gestern nicht berichten. Das

Strafmaß für diese, wie Enichlmair es nannte, „sinnlose Aktion“ könnte dem Täter allerdings noch zu schaffen machen. Alois Lanz blickt in das Strafgesetzbuch, Paragraph 137: „Eingriff in fremdes Jagd- und Fischereigesetz“. Sollte es ein Verstoß gegen diesen Paragraphen gewesen sein, droht dem Täter eine Freiheitsstrafe von bis zu sechs Monaten.

Allerdings handelte es sich bei den Köpfen wohl um zuvor bereits eingefrorene Köpfe – immerhin ist die Jagdsaison bereits zu Ende. Die Tiere könnten also auch aus der Eigenjagd des Täters stammen. „Dann wäre es wohl nur ‚Erregung öffentlichen Ärgernisses‘“, sagt Enichlmair, der aber weiter auf Dialog unter den Konfliktparteien baut: „Alle müssen wieder zusammen an einen Tisch und reden, dann lässt sich das Problem auch lösen.“

WERBUNG



„Nachhaltigkeit braucht einen echten Wertewandel sowie eine Neuausrichtung der Unternehmen. Sie muss im Leitbild verankert sein! FERONIA ist eine Anerkennung für jene, die einen wesentlichen Beitrag zu einer besseren Zukunft leisten. Inspirieren und motivieren Sie andere Unternehmen, ihr zukunftsweisendes Engagement in den Fokus zu rücken! Denn: Der Einsatz für die Nachhaltigkeit zahlt sich aus.“

Dr. Franz Gasselsberger, MBA, Generaldirektor Oberbank AG

FERONIA
Oberbank OÖNachrichten